

Deutsches Archiv

für

Erforschung des Mittelalters

namens der Monumenta Germaniae Historica

herausgegeben von

HORST FUHRMANN

HANS MARTIN SCHALLER

35. Jahrgang

1979

BÖHLAU VERLAG KÖLN WIEN

Zwei Stauferurkunden aus Frankreich

Von

Dietrich Lohrmann

I. Diplom Friedrichs I. vom 17. März 1189 für Trois-Fontaines

Das Itinerar Kaiser Friedrichs I. im letzten Vierteljahr vor seinem Aufbruch zum dritten Kreuzzug war bis zum Erscheinen von Ferdinand Oppl's Itinerarstudien 1978 nicht eben genau bekannt. Nach längerem Wirken in Sachsen fanden wir den Kaiser mit den gängigen Hilfsmitteln am 6. Dezember 1188 im thüringischen Saalfeld, zu Weihnachten in Eger, bald danach auf einem Reichstag in Nürnberg, am 19. Januar beim oberpfälzischen Amberg (Hahnbach), am 15. Februar noch in Franken (Ansbach). Aber danach erschien er nach Stumpf erst wieder am 10. April im Elsaß (Hagenau), von wo es weiter ging durch Schwaben zum eigentlichen Aufbruchsort nach Regensburg. Eine empfindliche Lücke in diesem Itinerar blieb also vom 15. Februar bis zum 10. April, doch in sie stößt nun ein bisher unbekannter Beleg, der zugleich als einziges Zeugnis für eine bisher unbekannte Reise Friedrichs nach Lothringen gelten muß: *Datum apud Remiliacum XVI^o kal. april. VII indictione¹⁾*.

Vom Inhalt der – abgesehen von dieser Datierung – noch ungedruckten Urkunde zu schließen, kann nur der kleine Ort Remilly, etwa 22 km südöstlich von Metz, gemeint sein. Er liegt unmittelbar an der Straße von Metz nach Hagenau, paßt also gut in das bisher bekannte Itinerar, während sieben andere

¹⁾ F. Oppl, Das Itinerar Kaiser Friedrich Barbarossas (1152–1190), (1978) S. 96 Anm. 62a und S. 230. Oppl's Korrekturnachträge erfolgten nach Hinweis von Hans-Jürgen Krüger / Köln und einer ersten Überprüfung durch Rainer Maria Herkenrath / Wien. Auf Oppl's Karten nach S. 254 und in Band 4 des Katalogs der Stuttgarter Staufer-Ausstellung 1977 erscheint der Ausstellungsort Remilly noch nicht. Ebenso wenig erwähnt M. Parisse, *La noblesse lorraine, XI^e–XIII^e siècles* 2 (1976) S. 681, die letzte Reise Barbarossas nach Lothringen. Ich selbst stieß auf die angebliche Urkunde eines *Theodericus Dei gratia Romanorum imperator* (vgl. unten bei Anm. 13) im Oktober 1977 bei der Beschäftigung mit noch unedierten Papstprivilegien von Trois-Fontaines und arbeitete bei der Niederschrift zunächst nur mit K. F. Stumpf, *Die Kaiserurkunden des X., XI. und XII. Jahrhunderts* (1865–83) S. 407f., und W. von Giesebrecht, *Geschichte der deutschen Kaiserzeit* 6 (1895) S. 685f. Der in Anm. 11 zitierte Aufsatz von H.-J. Krüger (erschien Anfang 1978) machte eine zunächst geplante größere Untersuchung entbehrlich. Bei Krüger wird jedoch die aus dem *Theodericus* zu gewinnende, hier erstmals veröffentlichte Urkunde Friedrichs I. noch ganz übergangen. – Herrn Dr. Ferdinand Oppl und vor allem Herrn Dr. Rainer Maria Herkenrath in Wien verdanke ich brieflich wertvolle Hinweise.

Orte dieses Namens wesentlich weiter westlich nach Frankreich führen²⁾. Den inhaltlichen Hinweis für die Lokalisierung in Lothringen liefert die Urkunde durch die Angabe, daß die Güter des Bistums Metz „in der Hand des Reiches lagen“ und der Kaiser für die Dauer dieses Zeitraums Abgabefreiheit bei einem wichtigen Ort dieses Bistums (Vic-sur-Seille) gewährte. Dadurch klärt sich zugleich auch das richtige Jahr, denn vom Kaiser über einen längeren Zeitraum verwaltet wurde das Bistum Metz nur von 1187 bis 1189. Die siebte Indiktion kann also nur zu 1189 gehören. Was aber war in Metz vorgefallen und hat hervorgerufen, daß der Kaiser nicht nur die bischöflichen Güter an das Reich zurücknahm, sondern wenige Wochen vor Beginn des Kreuzzugs auch selbst noch nach Lothringen kam?

Die Güter des Bistums lagen in kaiserlicher Verwaltung nicht etwa wegen Ablebens des Bischofs. Bischof Bertram, ein gebürtiger Sachse, blieb im Amt noch bis 1212, aber er hatte sich 1187 mit dem Kaiser überworfen. Er hatte zunächst den vom Papst wider Willen des Kaisers konsekrierten Erzbischof Folmar von Trier aufgenommen, sich dafür im Herbst 1186 entschuldigt und trotzdem gegen ausdrückliches Verbot im Februar 1187 an einer Synode teilgenommen, die der kaiserfeindliche Erzbischof von französischem Boden aus nach Mouzon einberufen hatte³⁾. Nach diesem Schritt kehrte Bertram, wie es scheint, gar nicht erst nach Metz zurück, sondern begab sich in den Schutz des Erzbischofs von Köln. Der Kaiser aber, erbittert durch den Abfall des ihm zu Dank verpflichteten Bertram, sandte Reichsministerialen unter Führung Werners von Bolanden ins Bistum Metz und beschlagnahmte durch sie das gesamte Bischofsgut⁴⁾. Die Metzzer Frage vermehrte seitdem die Reihe der ungelösten Konflikte, die alle noch vor dem Kreuzzug einem Ausgleich entgegenzuführen waren: Ausgleich mit dem Papst im Streit um die Kaiserkrö-

²⁾ Dictionnaire des Communes (³²1970) S. 571. M. de B o u t e i l l e r, Dictionnaire topographique de l'ancien département de la Moselle (1874) S. 213. Die *villa* Remilly gehörte seit 842 der Abtei St. Arnulf in Metz (Recueil des actes de Charles II le Chauve, ed. G. T e s s i e r 1 (1943) Nr. 9. Den großen umliegenden Forst trat 1018 Kaiser Heinrich II. an den Bischof von Metz ab; M. P a r i s s e, *La noblesse lorraine* 2 S. 675 ff., 679 nach DH II 379. Remilly (zur Lesung *Rumiliaco* vgl. M. de B o u t e i l l e r) soll um 1120 als einzige bischöfliche *curtis* verblieben sein, die nicht von benachbarten Herrschaften usurpiert war; *Gesta episcoporum Mettensium*, MGH SS 10, S. 544.

³⁾ Die Nachweise sämtlich bei G. V o g t, Bischof Bertram von Metz (1180–1212), *Jb. der Gesellschaft für lothringische Geschichte und Altertums-kunde* 4, 2 (1892) S. 1–65 und 5, 1 (1893) S. 1–91 (Regesten). Dazu M. P a r i s s e, *Complément au catalogue des actes de Bertram, évêque de Metz*, *Annuaire de la Société hist. et archéol. de la Lorraine* 63 (1963) S. 37–57. – Trier erhielt bereits 1131 einen Erzbischof, dem die kaiserliche Investitur noch fehlte (R. L. B e n s o n, *The Bishop Elect*, 1968, S. 234 Anm. 24). Vgl. auch F.-J. H e y e n, Über die Trierer Doppelwahlen von 1183 und 1212, *Archiv für mittelrhein. Kirchengeschichte* 21 (1969) S. 21 ff., und zuletzt M. H e n k e r, Werner von Bolanden und die Trierer Doppelwahl des Jahres 1183, ebenda 30 (1978) S. 101 ff.

⁴⁾ ... *bona eius universa confiscari fecit, totumque episcopatum Metensem per ministeriales suos in facti huius vindictam sasiri* (MGH SS 10, S. 546). Zur Bedeutung der bischöflichen Temporalia im 12. Jahrhundert, die vor allem Stephan von Bar (1120–63) und Bertram selbst energisch wiederhergestellt hatten, siehe die Bischofsgesta (MGH SS 10, S. 544, 546). Dazu F. R u p e r t i, Stephan, Bischof von Metz, *Jbb. der Ges. für lothr. Gesch. und Altertumskunde* 4 (1892) S. 1–65, und P a r i s s e, *La noblesse lorraine* (wie Anm. 1) 1 S. 509 ff., 2 S. 954 f. (Burgen). Die Motivierung der Maßnahme Friedrichs I. berichtet genauer die dritte Fortsetzung der *Gesta Treverorum*, MGH SS 24, S. 387.

nung Heinrichs VI., um die mathildischen Güter, um Regalien und Spolien, aber Ausgleich auch mit der fortdauernden niederrheinisch-lothringischen Opposition und im Trierer Bistumsstreit, mit dem die Metzzer Angelegenheit auf das engste verquickt war⁵⁾. Offensichtlich bahnte sich hier eine Lösung an, die den Besuch Friedrichs in Lothringen notwendig machte, während der Ausgleich mit dem Papst bald nachfolgte, nämlich zu Ostern 1189 in Hagenau. War der Kaiser aber am 17. März im lothringischen Remilly, an der Straße von Metz nach Hagenau, so dürfen wir ihn füglich einen Tag zuvor oder hernach in Metz selbst vermuten. Welche Fragen er dort im einzelnen regelte, darf zunächst offenbleiben; nur für einen Fall gibt unsere Urkunde Auskunft.

Der Empfänger der Kaiserurkunde war ein französisches Cisterzienser-kloster der östlichen Champagne und zugleich das älteste Tochterkloster von Clairvaux: Trois-Fontaines. Eine Urkunde Friedrichs I. für ein solches Cisterzienser-kloster war keine Selbstverständlichkeit. Ihr Rechtsgeschäft konnte nur Besitz dieser Abtei im Reich betreffen, aber auch solche Bestätigungen des Kaisers waren lange nicht möglich gewesen⁶⁾. Erst zwischen 1181 und 1184 hat Friedrich den Äbten von Clairvaux und Bellevaux den Schutz aller Ordensgüter im Reich zugesichert⁷⁾. 1186 im Trierer Bistumsstreit standen die Cisterzienser, wie es scheint, erneut gegen ihn; ein französischer Mönch dieses Ordens wurde ergriffen, als er Botschaften des kaiserfeindlichen Erzbischofs Folmar ins Trierer Land trug⁸⁾. Das Verhältnis zu den Cisterziensern war somit auch in dieser Spätphase von Friedrichs Regierung noch nicht in allem entschärft. Wirksam bereinigt hat es erst der bekannte Kardinal-bischof Heinrich von Albano, der zuvor Abt von Clairvaux gewesen war und seit 1187 im Reich wie in Frankreich für den Kreuzzug warb⁹⁾.

Die Urkunde bestätigt den Salinenbesitz der Cisterzienser von Trois-Fontaines im Bistum Metz bei Vic-sur-Seille, welches eines der wichtigsten Zentren in der weltlichen Herrschaft des Bischofs von Metz bildete¹⁰⁾. Selbstverständlich unterstand auch dieses Vic seit 1187 der Verwaltung der Reichsministerialen. An der Salzproduktion des Ortes aber beteiligten sich nicht nur die Cisterzienser von Trois-Fontaines. Wie eine äußerst instruktive Studie von Hans-Jürgen Krüger zeigt, übernahm vielmehr schon seit der Mitte des 12. Jahrhunderts eine zunehmende Zahl burgundischer und lothringischer

⁵⁾ Am ausführlichsten hierzu immer noch P. Scheffer-Boichorst, Kaiser Friedrich' letzter Streit mit der Kurie (1866) S. 80–82, 189–196 (Spolien- und Regalienfrage). J. Fried, Der Regalienbegriff im 11. und 12. Jahrhundert, DA 29 (1973) S. 450–528, geht auf diese Zeit nicht mehr ein. Wichtig, obwohl postum erschienen und nicht ganz auf dem Forschungsstand, auch A. Cartellieri, Weltgeschichte als Machtgeschichte V: Das Zeitalter Friedrich Barbarossas 1150–1190 (1972) S. 620f., 628.

⁶⁾ Vgl. zuletzt T. Reuter, Das Edikt Friedrich Barbarossas gegen die Zisterzienser, MIOG 84 (1976) S. 328–336. Ausführlicher M. Preiss, Die politische Tätigkeit und Stellung der Cisterzienser im Schisma von 1159–1177 (Histor. Studien 248, 1934).

⁷⁾ M.-H. d'Arbois de Jubainville, Etudes sur l'état intérieur des abbayes cisterciennes (1858) S. 389 Nr. 14 (Stumpf 4573 C). Datierung nach R.-M. Herkenrath unter Hinweis auf die Abtsjahre.

⁸⁾ MGH SS 24, S. 386.

⁹⁾ Y. Congar, Henry de Marcy, abbé de Clairvaux, cardinal-évêque d'Albano et légat pontifical, Studia Anselmiana 43 (1948) S. 1 ff.

¹⁰⁾ Nach MGH SS 10, S. 546, erbaute Bischof Bertram hier für sich einen Herrschaftssitz (*apud Vicum nobilem aedificavit domum*). Möglicherweise war also bereits er es, der das Zentrum der Verwaltung seiner sämtlichen weltlichen Besitzungen nach Vic verlegte. Vgl. Jean Schneider, La ville de Metz aux XIII^e et XIV^e siècles (1950) S. 438.

Cisterzienserabteien, Clairvaux und Morimond eingeschlossen, die Betriebsanlagen von älteren Benediktinerabteien, welche diese längst in Zinsleihe gegeben hatten und sie nun, zum Teil unter Druck von Schulden, gänzlich veräußerten. St. Maximin/Trier zum Beispiel verkaufte an die Cisterzienser von Cherlieu (Diöz. Besançon), Moyenmoutier an Clairvaux (Diöz. Langres), Weissenau an die Prämonstratenser von Mureau (Diöz. Toul). Wie Krüger an einem besonders gut bezeugten Beispiel zeigt¹¹⁾, erfolgte der Verkauf auch an kapitalstarke Unternehmer. Insbesondere bei den Sudanlagen der verschuldeten Benediktinerabtei St. Eucharius/Trier war das so; sie verkaufte diese 1168 an den Trierer Bürger Ernesto, doch selbst in diesem Fall war ab 1182 der zweite Nachbesitzer erneut eine Cisterzienserabtei.

Der Übernahme von Salinenbesitz in Lothringen durch – zum Teil französische – Cisterzienserklöster schloß sich 1182 auch das uns hier beschäftigende Kloster Trois-Fontaines an. Im Gegensatz zu den meisten ihrer Schwesterinstitute, die sich offenbar mit der allgemeinen Schutzzusage für ihren Besitz im Reich begnügten, hat diese Abtei gleich drei staufische Herrscherurkunden erwirkt, die über den besonders privilegierten Rechtsstand ihrer Salinen verfügten. Die beiden späteren Stücke, ein Diplom Philipps von Schwaben von 1208 und dessen Bestätigung durch Friedrich II. 1214, hat nach den Originalen in Châlons-sur-Marne erstmals 1977 Hans-Jürgen Krüger bekannt gemacht¹²⁾. Die frühere Urkunde dagegen, die Urkunde Friedrichs I. von 1189, hat er nicht berücksichtigt, vielleicht weil die einzige Überlieferung, eine späte Chartularkopie des 18. Jahrhunderts, in der Intitulatio nicht *Fridericus* liest, sondern *Theodericus*¹³⁾. Dieser falsche Name kann durch Verwechslung mit dem gleichnamigen Elekten von Metz (1173–79) entstanden sein. Ein *Theodericus Dei gratia Romanorum imperator et semper augustus* ist jedoch eine Absurdität, die sich paläographisch wie chronologisch leicht aus der Welt schaffen läßt. Das Datum der siebten Indiktion, der Ausstellungsort nahe Metz und der Hinweis auf die kaiserliche Verwaltung des Bischofsgutes stimmen zueinander. Dazu ist auch der vorausgehende Erwerb der sieben Salzpflanzen in Vic gut bezeugt. Trois-Fontaines kaufte die Anlagen 1182 von einem Verwandten des obengenannten Ernesto von Trier, dem Metzger Handelsherrn Letald, welcher seinerseits die Sudanlagen 1169 von der verschuldeten Trierer Euchariusabtei übernommen hatte¹⁴⁾.

Um die Rentabilität dieser Sudanlagen scheint es nicht zum besten gestanden zu haben, denn nach den von Krüger veröffentlichten Besitztiteln, die mit dem Kauf von 1182 alle an Trois-Fontaines gelangten, erreichte St. Eucharius bereits 1155–56 Befreiung von Abgaben an den Metzger Bischof und erzielte trotzdem so gut wie keinen Gewinn (*parum vel nihil utilitatis*). Die Gründe dafür leitete man ab *tam ex loci incongruentia quam ex temporis malitia*¹⁵⁾. Da auch die beiden Trierer und Metzger Kaufherren die Sudanlagen bereits nach 13 Jahren

¹¹⁾ H.-J. Krüger, Salinenbesitz der Abtei St. Matthias vor Trier in Vic-sur-Seille, Jb. für westdeutsche Landesgeschichte 3 (1977) S. 89–144, bes. S. 99–101.

¹²⁾ Krüger, ebenda S. 141 ff. Nr. 16, 18.

¹³⁾ Unten Anhang Nr. 1 Anm. a. Nach Oppl (wie Anm. 1 S. 96 Anm. 62a) hat auch H.-J. Krüger die Urkunde des *Theodericus imperator* gekannt, sie aber zunächst nur der Diplomata-Abteilung der Monumenta in Wien angezeigt.

¹⁴⁾ Näheres über Ernesto, Letald, die Metzger Kaufmannschaft und die Salinen, außer bei Krüger S. 112–120 (Stammtafel) auch bei Jean Schneider, La ville de Metz (wie Anm. 10).

¹⁵⁾ Krüger, Anhang Nr. 1–2.

wieder veräußerten, obwohl die Befreiung von den bischöflichen Steuern auch auf sie als Laien übergegangen war¹⁶⁾, kam für die neuen Besitzer, die Cisterzienser von Trois-Fontaines, alles darauf an, außer den Betriebskosten auch die Belastung durch Steuern und Zölle weiter zu senken. Es war dies für sie um so wichtiger, als sie sich bereits über ein Jahrzehnt zuvor in Lothringen verschuldet hatten, in Zahlungsverzug geraten waren¹⁷⁾ und sie für den Kauf von 1182 schwerlich ohne neue Kreditaufnahme ausgekommen sind. Trotzdem gewährte ihnen der Metzzer Bischof am 7. Mai dieses Jahres um nichts mehr, als was er zuvor schon St. Eucharius und den beiden Kaufherren zugestanden hatte: nur die Befreiung der Salzpflanzen selbst und auch diese nur für solche Abgaben (*exactiones*), die als *gravamina*, *molestationes* oder *iniurie* bezeichnet werden¹⁸⁾.

Trois-Fontaines war mit dieser Privilegierung durch den Bischof von Metz nicht zufrieden. Binnen fünfzehn Monaten fälschte es eine am Anfang und Ende gleichlautende, im ganzen Mittelteil aber neu formulierte Bischofsurkunde¹⁹⁾. Zu den in den vorausgehenden echten Urkunden allein erwähnten *patelle* oder *sedes salis* bei Vic-sur-Seille kommen hier nun sämtliche *appenditia*, also die zu den Sudanlagen schon bald hinzuerworbenen Besitzungen, ferner die Sole als das entscheidende Rohmaterial, aus dem das Salz gewonnen wurde (*muria ex puteo*) sowie sämtliche die Produktion des Salzes fördernden *usualia*, die, wie es scheint, auch aus dem Handel (*etiam in vendendo et emendo*) bezogen werden mußten. Ich lasse die Frage offen, ob neben besonderen Chemikalien auch das unentbehrliche, mit der steigenden Produktion sich verteuernde Brennholz hier einbezogen werden sollte. In jedem Falle drängte Trois-Fontaines auf weitestgehende Abgabefreiheit und hätte die Bischofsurkunde nicht gefälscht, wenn es sie legitim hätte erwerben können.

Die in der Fälschung erstrebte Erweiterung seiner Abgabefreiheit suchte die Abtei zunächst auf dem Wege über den Papst zu erlangen. Bereits am 19. Dezember 1182 ließ sie in Velletri den Erwerb der sieben Sudpfannen bestätigen, aber zugleich auch ihre ausreichende Versorgung aus der Sole Vic²⁰⁾, wovon vielleicht in der vom Papst erwähnten Verkaufsurkunde des Litald die Rede war, nicht aber in der echten Bischofsurkunde, die man dem Papst vorzulegen hatte²¹⁾. Knapp zehn Monate später präsentierte man ihm vielmehr die noch erhaltene Fälschung, auf die Lucius III. unverwechselbar verweist, denn dieser Fälschung folgend bestätigt er nun sowohl die *appenditia* wie die vollständige Abgabefreiheit²²⁾.

¹⁶⁾ Krüger, Anhang Nr. 2-6.

¹⁷⁾ Migne, PL, 200, 864 (JL 12123); vgl. Krüger S. 109 Anm. 93.

¹⁸⁾ Krüger, Anhang Nr. 7.

¹⁹⁾ Krüger, Anhang Nr. 8. M. Parisse, *Les chartes des évêques de Metz au XII^e siècle*, AfD 22 (1976) S. 314, spricht von einer „kaum verschiedenen, nur weniger genau datierten Ausfertigung“, die ein Mönch von Trois-Fontaines schrieb. Leider ist das Siegel verloren. In jedem Falle entspricht der Inhalt nicht dem Willen des Ausstellers. Zu beachten ist, daß in der unten Anm. 26 zitierten Urkunde von 1208 die Cisterzienser es waren, die den Bischof beim Papst verklagten. Trotzdem setzte sich der Bischof weitgehend durch.

²⁰⁾ H. Meinert, *Papsturkunden in Frankreich* N.F. 1 (1933) S. 352 Nr. 204: *et muriam in puteo eiusdem ville, que septem sufficiat usibus patinarum*.

²¹⁾ Anders Krüger S. 132, 134. Auch in der Beurteilung der Fälschung ebenda S. 106 („nur formal als Falsum anzusprechen“) gehe ich über Krüger hinaus. Richtig dagegen, daß die Abtei dieser Frage ein „vitales Interesse“ entgegenbrachte.

²²⁾ Meinert (wie Anm. 20) S. 362 Nr. 223: *ab omni exactione et constumia liberis et absolutas*.

All dies ist wichtig für die Urkunde Friedrichs I., denn der Kaiser geht noch weiter als der Papst; er nennt die Sudplätze *cum omni usu in omnibus necessariis*. Vor allem der nutzungsrechtliche Anspruch der Fälschung wird also weiter präzisiert, die Freiheit von allen Angaben nur wiederholt und zugleich geklärt, daß ausschließlich Trois-Fontaines diese Privilegien genießen soll (*ab aliis requiritur*). Die Abtei hat die Vakanz im Bistum Metz somit genutzt, um durch kaiserliche Bestätigung dem Ziel einer größeren Rentabilität seiner lothringischen Salinen näherzukommen. Zwar galt die Bestätigung ausdrücklich nur für die Zeit der Verwaltung des Bistums durch das Reich, aber dem frühestens im Sommer 1189 nach Metz zurückkehrenden Bischof Bertram²³⁾ wird es schwergefallen sein, rückgängig zu machen, was bereits durch Papst und Kaiser mit zunehmender Klarheit verfügt war. Widerspruchslos hingenommen hat er die Bestrebungen der Cisterzienser m. E. nicht²⁴⁾. Die erweiterte Privilegierung von Trois-Fontaines ist ihm vielmehr Zug um Zug abgerungen worden. Trois-Fontaines spielte dabei eine Vorreiterrolle für sein Mutterhaus Clairvaux. Diesem sicherte 1208 – gleichzeitig mit Trois-Fontaines – König Philipp von Schwaben zu, es schulde auf Reichsgebiet keinerlei Abgaben *preter consuetudinem ordinis sui*²⁵⁾. Damit war ein weiterer Schritt auf dem Wege getan, der nicht nur durch die Fälschung von 1182–83 vorgezeichnet war, sondern sich generell im Streben der Cisterzienser nach Abgabefreiheit jeglicher Art spiegelte, nach Befreiung vom Zehnten, nach Zollbefreiung, Freiheit von Vogteiabgaben usw. Bischof Bertram hat trotzdem im gleichen Jahr 1208 mit sechzehn Cisterzienserabteien, darunter auch Clairvaux und Trois-Fontaines, einen Vergleich geschlossen, wonach ihm jährlich von jeder Salzpflanze in Marsal fünf *modii* Salz und 26 Denare, von jeder Pflanze in Vic drei Sudgänge (*effusiones*) Salz und 16 Denare als *ius debitum* zu zahlen waren²⁶⁾.

Fassen wir zusammen, so liefert das neue Diplom Friedrichs I. bisher den einzigen Beleg für eine Reise des Kaisers nach Lothringen im März 1189, kaum zwei Monate vor seinem Aufbruch zum Kreuzzug. Zweifellos stand die

²³⁾ Noch am 9. Juni urkundet er in Köln *anno Dominicae incarnationis 1189, pontificatus nostri anno 10, exulatus III* (V o i g t 1 S. 39, wie Anm. 3, aus Metz Arch. dép., G 1250). Nach den *Gesta episcoporum Mettensium* (MGH SS 10, S. 547) fand Bischof Bertram seine Güter *in reditu suo evacuata omnia et penitus exhausta*.

²⁴⁾ Anders Krüger S. 106.

²⁵⁾ Krüger, Anhang Nr. 16 und Arbois de Jubainville (wie Anm. 7) S. 388 Nr. 13, beide vom 3. Jan. 1208 und weitgehend diktatgleich. Schon im Jahre 1201 bestätigte Philipp von Schwaben den Salinenbesitz der Cisterzienser von Clairlieu (Diöz. Toul); J. F. Böhm er, *Acta imperii selecta* (1870) S. 196 Nr. 216.

²⁶⁾ ... *de patellis solventibus nichil omnino preter ius debitum ab eis et eorum successoribus erit deinceps exigendum, ita scilicet, quod de quaque patella solvente, apud Marsal existente, V modii salis cum XXVI denariis Metensis monete, et de patellis solventibus, quas apud Vicum habent abbates et abbatissa memorati, tres effusiones salis cum XVI nummis quolibet anno tempore salisfactionis solventur*. Chartular von Cherlieu (Diöz. Besançon), Paris Bibl. Nat., ms. lat. 10973f. 45 (vgl. Krüger S. 93). Vorauf ging eine Klage der Cisterzienser an den Papst, der delegierte Richter ernannte. Diesem Prozeß wie überhaupt der cisterziensischen Abgabefreiheit beim Salz wäre noch nachzugehen. Von den 16 genannten Abteien gehörten eine zur Diöz. Langres (Clairvaux), zwei zur Diöz. Châlons (Trois-Fontaines und sein Tochterkloster Montier-en-Argonne), zwei zu Besançon, sechs zu Toul, zwei zu Metz, je eine zu Verdun und Lüttich. Nicht identifiziert *Warnerii Villarii* = Villiers-Marmaray (?).

Verwaltung der bischöflichen Temporalia und die noch ausstehende Versöhnung mit Bischof Bertram dabei nicht allein im Blickpunkt. Es ging sehr wahrscheinlich auch um eine Verbesserung des Verhältnisses zum lothringischen Adel wie um dessen Beitrag zum Kreuzzug²⁷⁾, doch läßt sich dazu aus unserer Urkunde nichts entnehmen. Daß die Chroniken über Friedrichs Besuch in Lothringen schweigen, darf nicht verwundern; auch für eine frühere Reise Friedrichs 1170 nach Burgund liefert die Datierung einer Urkunde den einzigen Beleg²⁸⁾. Vor allem aber boten die im Frühjahr 1189 sehr bald nachfolgenden Ereignisse, der feierliche Friedensschluß mit dem Papst zu Ostern in Hagenau und der dann möglich gewordene, tatsächliche Aufbruch zum Kreuzzug, für die Chronisten so viel Wichtigeres, daß der Abstecher ins Bistum Metz eine Erwähnung nicht lohnte. Es fällt jedoch auf, wie wenig Schonung der siebenundsechzigjährige Kaiser sich gewähren konnte, wie große Strecken er auch in den letzten drei Monaten noch zurücklegen mußte, bevor er am 11. Mai von Regensburg aus endlich zu der Reise aufbrach, die seine weiteste und seine letzte werden sollte.

II. Mandat Heinrichs VI. für das Marienkloster in Soissons

Auch diese bisher unbeachtete Stauferurkunde stellt zunächst ein Problem der Datierung, doch in einem ganz anderen Sinne als das Diplom Friedrichs I., denn als einem typischen Mandat des 12. Jahrhunderts ist ihm wie vielen ähnlichen Anweisungen Friedrichs und Heinrichs selbst weder Ort noch Tag noch Jahr beigefügt²⁹⁾. Zunächst muß also der richtige Kaiser Heinrich festgestellt werden.

Dom Michel Germain, der bekannte Mitarbeiter Mabillons, der als einziger bisher, schon 1675, das Dokument erwähnt, dachte an Kaiser Heinrich IV.: „l'an 1090, l'Abbaye possedoit encore quelques-uns de ses biens an Allemagne le long du Rhin, du temps de l'Empereur Henry IV, appelé l'Ancien, qui ordonna à ses Magistrats de luy en conserver la jouissance dans toute l'étendue de leur juridiction“³⁰⁾. Die Suche nach dem Text des Dokuments verläuft zunächst ergebnislos. Dom Germain liefert ihn nicht, und auch das große Chartular von Notre-Dame de Soissons (15.–16. Jh.) enthält auf 693 Blättern

²⁷⁾ Unter Führung des Grafen von Salm nahm auch ein beträchtliches Kontingent von Metzger Bürgern am dritten Kreuzzug teil: A. Chroust, Quellen zur Geschichte des Kreuzzuges Kaiser Friedrichs I. (MGH SS N.S. 5, 1928) S. 21, 27, 132.

²⁸⁾ P. Scheffer-Boichorst, Ein Ausstellungsort als einziges Zeugnis für einen Zug Friedrichs I. nach Burgund, in: ders., Historische Studien zur Geschichte des XII. und XIII. Jahrhunderts (Histor. Studien 8, 1897) S. 191–196. Parisse, La noblesse lorraine 2 S. 681 (wie Anm. 1) verzeichnet Reisen Friedrich Barbarossas nach Lothringen 1153, einmal zwischen 1165 und 1171 (wohl Ende 1170 nach Toul und Vaucouleurs), zweimal 1187 (Mai–Juni und Dezember). Dazu war Heinrich VI. 1188 in Toul und Friedrich März 1189 in Remilly (–Metz?). Die staufische Politik konzentriert sich am Ende von Friedrichs Regierung also zunehmend auf Lothringen.

²⁹⁾ H. Bresslau, Handbuch der Urkundenlehre 2 (1931) S. 394. F. Opll, Das kaiserliche Mandat im 12. Jahrhundert, MIOG 84 (1976) S. 302f.

³⁰⁾ Michel Germain, Histoire de l'abbaye royale de Notre-Dame de Soissons (1675) S. 26. Erste Hinweise auf Heinrich VI. bei D. Lohrmann, Papsturkunden in Frankreich N.F. 7 (1976) S. 176, 179.

keinerlei Hinweis³¹). Handschriftliche Auszüge aus einem älteren verlorenen Chartular bringen zwar ein Regest: *H. Romanorum imperator iudicibus mandat, ut bona monasterii tueantur sita in Germania*³²), doch auch das führt nicht weiter und schließt die Salierkaiser nicht aus. Außerdem sind gerade von Heinrich IV. durchaus schon Mandate oder mandatahnliche Briefe bekannt; sie sind nur formal noch wenig entwickelt³³).

Weitere Auszüge und Kopien aus dem verlorenen Chartular von Notre-Dame in Soissons, möglicherweise aus dem Kreise um Mabillon und Germain stammend, haben auch den vollständigen Text bewahrt³⁴). Ein eindeutiges Datierungselement bietet in ihm die Intitulatio: *Henricus Dei gratia Romanorum imperator et semper augustus*. Heinrich IV. und Heinrich V. scheiden hiernach aus. Erst der Staufer Heinrich VI. führte wie nicht selten auch sein Vater das stolze Attribut des *semper augustus*³⁵). Da nach ihm Heinrich VII. sein kurzes Kaiserjahr 1312–13 ganz in Italien verbrachte, bleibt nur er, und auch für ihn nur die Zeit, die er als Kaiser in Deutschland verbrachte, noch ohne den Titel des *rex Sicilie*³⁶).

Die mögliche Datierung verengt sich zunächst auf die Periode von der Kaiserkrönung am 15. April 1191 bis zur sizilischen Königskrönung vom 25. Dezember 1194 in Palermo. Aber auch diese Spanne läßt sich noch verkürzen, denn es geht um deutschen Besitz einer französischen Abtei, dessen Schutz schwerlich in Süditalien erwirkt wurde, sondern am ehesten zu einem Zeitpunkt, als der Kaiser nahe war, das heißt im Rheinland, wo, wie wir sehen werden, dieser Besitz auch am ehesten zu suchen ist. Am Oberrhein nun traf Heinrich VI., aus Italien kommend, am Ende des Jahres 1191 ein (Weihnachten in Hagenau). Er verließ den Trifels, wiederum nach Italien aufbrechend, am 12. Mai 1194³⁷). Genauer als auf diese zweieindrittel Jahre wird man sein Mandat ohne weitere Informationen nicht festlegen dürfen.

Fragen wir nun nach der Lage der bestätigten Güter im Reich, so kommt nach der richtigen Vermutung von Dom Germain vor allem das Rheinland in Frage. Konkrete Hinweise liefern aus dem 12. Jahrhundert jedoch nur zwei knappe Besitzaufzählungen von 1147 und 1157 in Papstprivilegien. Beide

³¹) Laon Arch. dép. de l'Aisne, H 1508. Vgl. A. M a t t o n, Inventaire sommaire des Archives départementales antérieures à 1790. Aisne 3 (1885) S. 212–228.

³²) Paris Bibl. Nat., Coll. de Picardie 63 bis fol. 23.

³³) Beispiel: DH IV 367 (Original). Weiteres bei C. E r d m a n n, Untersuchungen zu den Briefen Heinrichs IV., AUF 16 (1939) S. 184–253, bes. 193ff., und A. G a w l i k, Die Urkunden Heinrichs IV. 3 (MGH Die Urkunden der dt. Könige und Kaiser 6,3, 1978) S. 738.

³⁴) Anhang Nr. 2.

³⁵) Die salischen Kaiser wie zumeist auch Konrad III. und der frühere Barbarossa setzten nur *imperator augustus*. R. M. H e r k e n r a t h, Das „Reich“ in der frühstauferischen Kanzlei (1138–1155), SB Wien, 264, Abh. 5 (1969) S. 46ff., führt den Übergang zum *et semper augustus* auf den Einfluß des Wibald von Stablo zurück. Der erweiterte Augustus-Titel setzte sich später, vor allem in den 1180er Jahren, auch in den einfachen Diplomen, Mandaten und Briefen durch. H e r k e n r a t h, Die Reichskanzlei in den Jahren 1174 bis 1180, Denkschriften Wien, 130 (1977) S. 52.

³⁶) Sehr knapp hierzu W. E r b e n, Kaiser- und Königsurkunden des Mittelalters (1907) S. 312. Dazu B ö h m e r, Acta imperii selecta (wie Anm. 22) Nr. 197–212. Ob Ausnahmen vorkommen, kann ich hier nicht untersuchen.

³⁷) Alle Daten nach J. F. B ö h m e r – G. B a a k e n, Die Regesten des Kaiserreiches unter Heinrich VI. (Regesta Imperii 4,3, 1970).

bestätigen gleichlautend: *In territorio Coloniensi Caldelaich cum appendiciis suis. In territorio Treverensi Melendich cum appendiciis suis. In territorio Maguntie Crocam cum appenditiis suis*³⁸⁾.

Die genaue Bestimmung der genannten Orte bleibt eine Aufgabe der rheinischen Landesgeschichte. Im Anschluß an Eugen Ewig, der dem älteren Fernbesitz von Notre-Dame de Soissons im Rheinland eindringende Studien gewidmet hat³⁹⁾, kann ich nur knappe Hinweise geben: *Caldelaich* im Kölner *territorium*⁴⁰⁾ führt mit Sicherheit in die nordwestliche Eifel nach Keldenich (Kreis Schleiden)⁴¹⁾, *Melendich* im Trierer *Territorium* in die südliche Eifel nach Ober- oder Niedermendig (Kreis Mayen)⁴²⁾; beide Güter blieben noch über ein Jahrhundert im Besitz der Abtei, sie wurden kurz nacheinander 1285 bzw. 1288 verkauft⁴³⁾. Die Identifizierung von *Croca* im weiten Umkreis der Mainzer Diözese lasse ich dagegen offen und ebenso auch die Lage des beiden Listen noch angefügten *Odumboum*, das wohl ebenfalls noch dem Mainzer Gebiet zuzurechnen ist⁴⁴⁾.

Die für das 12. Jahrhundert im Reich bezeugten Güter des Marienklosters von Soissons bilden nur bescheidene Reste eines ursprünglich viel ausgedehnteren Besitzes. Das große westfränkische Damenkloster hatte ihn schon in der Merowingerzeit, danach vermutlich auch im Zusammenhang mit der von ihm ausgegangenen Gründung der Abtei Herford⁴⁵⁾, erworben, und zwar am

³⁸⁾ Laon Arch. dép. de l'Aisne, H 1508 f. 243'–244, 245. Im Druck bei Migne PL 180, 1223 (JL 9057) fehlt zu 1147 der Abschnitt über *Melendich*. In der Nachurkunde von 1157 bei J. R a m a c k e r s, Papsturkunden in Frankreich N.F. 4 (1942) S. 198 Nr. 81 (JL –), ist er also ebenfalls in Petit zu denken.

³⁹⁾ E. E w i g, Das Bistum Köln im Frühmittelalter, Annalen des Histor. Vereins für den Niederrhein 155/56 (1954) S. 213–25; d e r s., Rheinischer Besitz westfränkischer Kirchen, Archiv für mittelh. Kirchengeschichte 10 (1958) S. 341–46. Beide Aufsätze auch in E. E w i g, Spätantikes und fränkisches Gallien 2 (1979) S. 99 ff., 182–84.

⁴⁰⁾ Die Verwendung dieses Terminus in päpstlichen Güteraufzählungen ist selten und um die Mitte des 12. Jahrhunderts bemerkenswert. In den älteren Listen dominiert die Angabe des *pagus*, in den jüngeren die des Bistums.

⁴¹⁾ E w i g, Spätantikes und fränk. Gallien 2 S. 183.

⁴²⁾ E w i g ebenda S. 184 (Obermendig). F. P a u l y, Siedlung und Pfarrorganisation im alten Erzbistum Trier (II): Die Landkapitel Piesport, Boppard und Ochtendung (1961) S. 343 (Niedermendig).

⁴³⁾ Verkauf der Güter zu Mendig 1285 an Johann von Reineck nach Sammlung Kindlinger 65, 139 in Münster (A. G o e r z, Mittelrhein. Regesten 4 S. 297 Nr. 1310; vgl. P a u l y 2 S. 343 Anm. 168). Verkauf einer *curtis* zu Keldenich 1288 an Heinrich Scherffgin aus Köln (Ewig 2 S. 100 Anm. 100 nach Urkunde im Stadtarchiv Köln).

⁴⁴⁾ Nach einem Hinweis von Dr. Klaus Eiler, zur Zeit Staatsarchiv Darmstadt, könnte *Odumboum* in der späten Überlieferung des 15. Jahrhunderts verlesen sein aus Odernheim und führte dann in die Gegend von Bad Kreuznach nach Odernheim am Glan, wo u.a. auch Fernbesitz von Metzger Kirchen lag (K.-H. D e b u s, Textband zum Pfalzatlas, Heft 23, 1975, S. 866 f.; ebenda S. 877 ff. Fernbesitz anderer westfränkischer Kirchen in der Pfalz). Eine Güteraufzählung des 9. Jahrhunderts nennt, überliefert durch die falsche Urkunde Karls des Kahlen (Tessier Nr. 494) für Notre-Dame in Soissons: *In villa Odumboum mansum dominicum cum castitia et viridario*. An zweiter Stelle danach folgt in derselben Liste, dem Gau von Worms zugeschrieben, die *villa Zarabim*, die Debus S. 880 im Anschluß an Ewig mit der Wüstung Sarlesheim südwestlich von Bad Kreuznach (Gemeinde Neu-Bamberg) identifiziert. Odernheim und Sarlesheim lägen somit benachbart.

⁴⁵⁾ Dazu zuletzt J. S e m m l e r, Corvey und Herford in der benediktinischen Reformbewegung des 9. Jahrhunderts, Frühma. Studien 4 (1970) S. 299 ff.

Niederrhein, in der Eifel, am Mittelrhein und im Elsaß⁴⁸). Auf diesen alten Besitz besann man sich, wie es scheint, seit den 20er Jahren des 12. Jahrhunderts, als die Wallfahrt zur hl. Maria von Soissons aufblühte und sie die Errichtung neuer Gebäude erforderte. Einem Knaben soll die Jungfrau damals in einer Vision erschienen sein, derzufolge Geld für den Neubau der häßlichen und verfallenen Kirche von jenseits des Meeres (England) und von jenseits des Rheins herbeigeschafft werden sollte⁴⁹). Dieser Aufforderung wird das Kloster mit Sicherheit Folge geleistet haben, denn der Bau seiner Kirche schritt rasch voran. Auch benachbarte Kirchen wie die Marienkirche von Laon sandten ihre kostbaren Reliquien um dieselbe Zeit weit herum, um Geld für den Neubau zu sammeln⁵⁰).

Aus dem erneuerten Kontakt des Marienklosters von Soissons mit dem Rheinland ist zu verstehen, daß um dieselbe Zeit auch eine Bestandsaufnahme des alten Fernbesitzes in Deutschland erfolgte. Die knappen Listen der Papsturkunden spiegeln diesen Vorgang wider. Dagegen läßt das kurze Mandat Kaiser Heinrichs VI. die Schwierigkeiten erkennen, die sich diesem Versuch einer Rekuperation entgegenstellten.

Noch in einen anderen Teil des Reiches sandte das Marienkloster von Soissons im 12. Jahrhundert seine Reliquien und Boten, um Geld für den Bau seiner architekturgeschichtlich höchst bedeutenden Abteikirche⁵¹) zusammenzubringen: nach Brabant in die Gegend um Löwen. Entsprechend dem Zeugnis einer Urkunde von 1148 nahm man die Reliquien dort mit großer Verehrung auf. Ein brabantischer Ritter, Wilhelm von Bierbeek, entschloß sich zugleich zur Stiftung von Allodialgut. Es bildete den Kern eines neuen Priorates der Marienkirche von Soissons in der westlichen Diözese Lüttich (Noirhat südwestlich von Löwen)⁵²).

⁴⁸) Bester Überblick in der Urkunde Karls des Kahlen bei G. T e s s i e r, *Recueil des actes de Charles II le Chauve* 2 (1952) Nr. 494 S. 644. Dazu E w i g, Rheinischer Besitz (wie Anm. 39).

⁴⁹) Auctarium zur Chronik des Sigebert von Gembloux aus der Cisterzienserabtei Ourscamp ad a. 1128 (MGH SS 6, S. 472): *Sed dum queritur beata virgo super domo sua, que vilis et abiecta erat, pre ceteris iterum a filio suo audivit, quod de trans mare et de trans Rhenum pecuniam faceret afferri, unde domus aedificaretur et in oculis omnium respicientium illustris appareret.*

⁵⁰) Hermann von Laon, *De miraculis sanctae Mariae Laudunensis* II, M i g n e PL 156, S. 973–988; Guibert von Nogent, *De vita sua* III 13, ed. G. B o u r g i n (1907) S. 191–93. Sehr reiches Material außerdem bei P. H é l i o t – M. L. C h a s t a n g, *Quêtes et voyages de reliques au profit des églises françaises du moyen âge*, RHE 59 (1964) S. 789–822; 60 (1965) S. 5–32.

⁵¹) Nach P. H é l i o t, *Les églises de l'abbaye de Notre-Dame à Soissons et l'architecture romane dans le Nord de la France*, *Revue belge d'archéologie et d'histoire* 37 (1968) S. 49–88, war die Kirche bereits vor 1130 im Bau; sie wurde 1163 geweiht.

⁵²) Urkunde des Bischofs Heinrich II. von Lüttich 1148 im Chartular Laon, Arch. dép. de l'Aisne, H 1508 f. 427 (vgl. Anm. 30): *reliquias beate Marie Suesionensis cenobii in episcopatu nostro ablatas honorifice fuisse susceptas, et unde Deo gratias refferimus, ob frequentiam miraculorum a populo obsequiis et muneribus donatas. ... Willelmus etiam de Birbas et Iuliana uxor fratris sui cum filiis suis debitam Dei genetrici exhibentes reverentiam, ad sustentationem monialium in prefato cenobio Deo servientium allodium quoddam in eadem villa contulerunt, nichil sibi penitus in eo retinentes. Quamplures quoque alii de possessionibus suis in eadem regione diversa addiderunt.* – Wertvolle Auskunft über diese Urkunde verdanke ich Prof. Georges D e s p y / Brüssel. *Birbas* ist nach ihm zu identifizieren mit Bierbeek (Kanton Löwen). Das Allod in *eadem villa* lag am ehesten in Noirhat, wo die Herren von Bierbeek begütert waren („hameau qui dépend aujourd'hui des communes de

Als Frage ergibt sich daraus, ob auch dieser neue brabantische Besitz in den Wirkungsbereich des kaiserlichen Mandates von 1192–94 einbezogen sein sollte. Die Antwort scheint mir negativ auszufallen, denn Kaiserurkunden für brabantische Empfänger sind bereits in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts selten geworden. Die aufsteigende Macht der Herzöge von Brabant drängte den kaiserlichen Einfluß zurück⁵¹⁾. Aufschlußreich ferner, daß auch andere nordfranzösische Klöster wie das Medarduskloster von Soissons oder St-Remi und St-Nicaise in Reims für neuerworbene Priorate in Brabant nur Bestätigungen des zuständigen Diözesanbischofs von Lüttich erwarben⁵²⁾. Weiter östlich im Limburgischen dagegen bestätigten Konrad III. und Friedrich I. für das Remigiuskloster in Reims einen Ort (Leuth, nördlich Maastricht), den Herzog Gottfried von Löwen restituiert hatte; hier trafen sie auch noch vogteirechtliche Verfügungen, ähnlich wie noch 1214 Friedrich II. für den Schutz der Güter von St-Remi an der Mosel eintrat⁵³⁾. Aber innerhalb des brabantischen Dukats wäre eine so energische Berufung wie die Heinrichs VI. auf seine Eigenschaft als kaiserlicher Obervogt (*quia nos loci illius maiores sumus advocati*) am Ende des 12. Jahrhunderts nicht mehr vorstellbar und für den Empfänger auch nicht mehr nützlich gewesen, da sie nur den Widerstand des Herzogs hervorgerufen hätte⁵⁴⁾.

Aus der Zeit zwischen Heinrichs VI. Kaiserkrönung und seiner Krönung zum König von Sizilien (15. 4. 1191–25. 12. 1194) zähle ich 19 Mandate, die wie das hier vorzulegende 20. keinerlei Datierung aufweisen⁵⁵⁾. Die Zahl ist im Vergleich zur Gesamtmasse der vom Kaiser in dieser Form tatsächlich ausgestellten Mandate mit Sicherheit sehr gering⁵⁶⁾. Aber, wie jüngst erst Ferdinand Opll zu dieser Urkundenform ausführte, war ihre rechtliche Tragkraft

Bousval et de Court-St-Etienne, prov. de Brabant, respectivement canton de Génappe et de Wavre“). Das genannte Chartular enthält auf f. 427^v–432 weitere Urkunden über diesen Ort.

⁵¹⁾ L. Genicot, *Monastères et principautés en Lotharingie du X^e au XIII^e siècle*, in: ders., *Etudes sur les principautés Lotharingiennes* (1975) S. 59–139, bes. S. 82–93. Vgl. auch W. Reese, *Die Niederlande und das Deutsche Reich 1* (1941).

⁵²⁾ A. Wauters, *Table chronologique des chartes et diplomes imprimés concernant l'histoire de la Belgique 1* (1866) S. 257, 285, 302, 378; vgl. ebenda Bd. 11, 1 S. 206.

⁵³⁾ DK III 6 und 140. DFI 2 und 8; vgl. auch DFI 30. Dagegen ist im Regest von DFI 40 für Floreffe statt „Vogtwahl“ zu lesen „Abtswahl“. – Zum Diplom Friedrichs II. (Böhmer-Ficker, *Reg. Imp.* 5, 1 Nr. 753) und den Gütern von St-Remi an der Mosel siehe auch F. Poirier-Coutansais, *Gallia monastica 1: Les abbayes bénédictines du diocèse de Reims* (1974) S. 520–534 (Nachtrag von K. Stock), und G. Schneider, *Reims und das Remigiusland im frühen Mittelalter* (6. bis 9. Jh.), ZGORh 119 (1971) S. 471–480.

⁵⁴⁾ Der Herzog von Löwen (künftig Brabant) bezeichnet sich schon 1163 als *solus advocatus post Deum* (Genicot, wie Anm. 51, S. 90). Im Anschluß an P. Bonenfant, *Notice critique sur le faux diplôme d'Ottou I^{er}, de 947, conférant l'avouerie de Gembloux à Lambert, comte de Louvain*, *Bulletin de la Commission royale d'histoire* 99 (1936), nimmt Genicot S. 91 an, schon Konrad III. habe seine Vogteihoheit an den künftigen Herzog von Brabant abgetreten. Wichtig dazu auch das unechte DK III 296 mit dem Nachtrag auf S. 821.

⁵⁵⁾ Böhmer-Baaken (wie Anm. 37) Nr. 160, 218, 228, 231, 234, 242, 245–252, 259, 334, 371, 374, 378. Die Nr. 374, 378 sind im Original erhalten.

⁵⁶⁾ Die von Baaken nachgewiesenen Deperdita lasse ich hier unberücksichtigt.

meist zeitlich begrenzt; sie lohnte also nur selten die längere Aufbewahrung beim Empfänger⁵⁷⁾. Trotzdem verdienen gerade die Mandate eine erhöhte Aufmerksamkeit der Forschung, denn sie bieten im staufischen Imperium die Parallele zu Mandat und Writ, die wir aus Westeuropa und der päpstlichen Kanzlei des 12. Jahrhunderts bereits wesentlich besser kennen⁵⁸⁾.

1.

Kaiser Friedrich I. bestätigt der Abtei Trois-Fontaines (Cisterzienser des Bistums Châlons-sur-Marne) den Besitz von sieben Salzsudpfannen bei Vic-sur-Seille und befreit diese samt ihrem Bedarf von allen Abgaben, solange die Güter des Bistums Metz vom Reich verwaltet werden.
Remilly 1189 März 17

Kopie s. XVIII aus einem verlorenen Chartular von Trois-Fontaines (Stein Nr. 3958): Paris Bibl. Nat., Coll. de Champagne 45 fol. 93v [C]. Zur Fundgeschichte siehe oben S. 556 Anm. 1. Die nähere Diktaturuntersuchung überlasse ich der Wiener Diplomata-Abteilung. Brieflich hält R. M. Herkenrath die Beteiligung der Kanzlei an der Abfassung für durchaus möglich.

Fridericus^{a)} Dei gratia Romanorum imperator et semper augustus. Postulantium votis nostra annuere consuevit humanitas, ubi quod petitur ex ope caritatis impetratur. Atque ideo sperantes in vita eterna nobis fore meritum, si sacris religionum locis atque ipsarum personis gratuita pietate subveniamus, universis fidelibus nostris presentem paginam inspecturis notum facimus, quod nos Dei intuitu septem patinarum loca apud Vicum, que fratres de monasterio Trium Fontium possident, sicut ex privilegiis episcoporum Mettensium ea cum omnibus necessariis absque omni exactione hactenus eos obtinuisse perpenditur⁵⁹⁾, ita et nos eadem ipsis temporali scripto confirmamus, statuentes ac firmiter decernentes, ut quoadusque res episcopatus in manibus imperii consistunt^{b)}, nullus officiorum aut procuratorum nullam^{c)} contra sue libertatis indulgentiam attemptet iniuriam, sed predicta loca, cum omni usu in omnibus necessariis⁶⁰⁾, absque omni exactione et impositione que ab aliis requiritur⁶¹⁾, libera dimittat et absoluta. Cuius rei gratia hanc eis dedimus cartulam sigillo nostro insignitam.

Datum apud Remiliacum XVI° kal. april. VII indictione.

a) Theodericus C; über dem Text des Dokuments die richtig erschlossene Jahreszahl M°C°LXXX°IX°
b) consistuntur C
c) so C

⁵⁷⁾ O p 11 (wie Anm. 29) S. 304ff.

⁵⁸⁾ Vgl. insbesondere R. C. V a n C a e n e g e m, Royal writs in England from the conquest to Glanvill. Studies in the early history of the Common Law (Publ. of the Selden Society 77, 1959), sowie Hans P e t e r, Actio und Writ. Eine vergleichende Darstellung römischer und englischer Rechtsbehelfe (1957).

⁵⁹⁾ Die einschlägigen Urkunden des Bischofs Bertram von Metz von 1182 siehe bei H.-J. K r ü g e r, Jb. für westdeutsche Landesgeschichte 3 (1977) S. 130–134 Nr. 7–8. Dazu oben S. 559ff.

⁶⁰⁾ Unechte Urkunde des Bischofs Bertram (Krüger Nr. 8): *cum muria de puteo et omnibus usualibus*.

⁶¹⁾ Ebenda: *nulla omnino iura, nullos redditus seu pressiones, exactiones vel constumias nullas, nichilque penitus aliquando pro eis michi vel successoribus meis aut cuiquam alie persone solvere teneamini*.

2.

Kaiser Heinrich VI. befiehlt den Vögten, Schultheißen und abhängigen Leuten des Marienklosters von Soissons im Reich, die Besitzungen der Abtei zu schützen und ihren Abgesandten Rechenschaft zu leisten. (1192 Anfang – 1194 Mai 11)

Kopie s. XVII: Paris Bibl. Nat., ms. franç. n.a. 7455 fol. 334v. – Regest s. XVIII: ebenda, Coll. de Picardie 64^{bis} fol. 23r.

Henricus Dei gratia Romanorum imperator et semper augustus, fidelibus suis, advocatis, scultetis et universis hominibus ecclesie sancte Marie Suessionensi pertinentibus, ad quos presens pagina pervenerit, gratiam suam et omne bonum. Vestre universitati mandamus et per gratiam nostram districte precipimus, quatinus ecclesie sancte Marie et nunciis de illa ecclesia venientibus de bonis suis, redditibus et universo iure suo ita plenarie respondeatis et responderi faciatis, ut ipsi nuncii beate virginis pro defectu iustitie rerum suarum ad nostram presentiam recurrere non compellantur. Quibus nos in sua iustitia nec deesse volumus nec debemus, quia nos loci illius maiores sumus advocati et ei preesse tenemur et prodesse.